

Von Freudentränen und gelebter Verantwortung: Sozialpraktikum an der GMS Salem

In der Flut negativer, beunruhigender Nachrichten tut es gut, etwas Ermutigendes zu lesen - so wie im folgenden Artikel über das Sozialpraktikum der 7. Klassen der Gemeinschaftsschule Salem.

Die Rückmeldungen der Schüler*innen, von denen weiter unten einige abgedruckt sind, zeigen,

- dass es sich lohnt, Schule zu öffnen,
- dass es wertvoll ist, wenn sich junge Menschen außerhalb der Schule erleben,
- dass der Mut, sich in einem anderen Umfeld auszuprobieren, belohnt wird und
- dass dies eigentlich noch viel öfter geschehen sollte!

Aber von vorne: Das dreitägige Sozialpraktikum, das in Phase 7 an der GMS stattfindet, ist ein Teil der Berufswegeplanung an der GMS. Das Ziel ist es, dass sich junge Menschen frühzeitig mit beruflichen Perspektiven beschäftigen, Erfahrungen an außerschulischen Lernorten machen und dabei Einblicke bekommen, die ihre persönliche Sicht und ihr soziales Handeln bereichern. Während des Praktikums dokumentieren die Schüler*innen ihr Praktikum in einem Praktikumsbericht und stellen im Anschluss an das Praktikum ihre Erfahrungen sowie ihren Praktikumsbetrieb der Lerngruppe vor.

Dieses Jahr waren als Partner der GMS die Altenheime Herzogin Luise Residenz in Heiligenberg, St. Ulrich in Überlingen sowie die Behindertenwerkstatt des Lehenhofs bzw. die Camphill-Gemeinschaft. Für das kommende Jahr konnte Lisa Herbst, die Projektkoordinatorin der Schule, erfreulicherweise das Altersheim Schauinsland in Uhltingen gewinnen. Weitere Praktikumsstellen sind in Kindergärten, bei der Caritas und in anderen sozialen Betrieben, die die Schüler*innen auswählen.

Fast alle Schüler*innen waren sich einig: Das Praktikum war großartig – aber zu kurz. Mindestens eine Woche hätten sie sich dafür gewünscht. In der Nachbereitung mit den Klassenlehrerinnen erzählten sie von ihren Erlebnissen. Das Praktikum hielt einige (positive und negative) Überraschungen und Erkenntnisse für die Schüler*innen bereit, die sich mitunter wunderten,

- ... *was Menschen mit Behinderung leisten können (Dörfler auf dem Lehenhof, Weberei).*
- *wie viel Altenpfleger arbeiten müssen, was von ihnen gefordert ist und wie wenig sie nur verdienen. „Das finde ich schade, denn dieser Beruf ist sehr wichtig für unsere Gesellschaft.“*

Andere konnten Klarheit gewinnen...

„Ich möchte den Beruf des Grundschullehrers nicht ergreifen, weil es mir schwerfällt, den Kindern die Aufgaben verständlich zu erklären.“

... oder fühlten sich auch einmal überfordert:

„Als mich eine ältere Dame plötzlich umarmt hat, war ich überfordert“.

Berührend sind die vielen schönen Erfahrungen, die die Schüler*innen machen durften:

- ... *mit kleinen Kindern Brötchen backen, spielen, basteln, tanzen etc.*
- ...*die Herzlichkeit und Anhänglichkeit der Kinder*
- ... *Einblick in einen Beruf zu bekommen*
- ... *Abwechslung zum Schulalltag*
- ... *eine Dame kennengelernt zu haben, die schon 104 Jahre alt war*
- ... *einen 100. Geburtstag mitfeiern zu dürfen*
- ... *die Offenheit und Fröhlichkeit der Kindergartenkinder, die immer mit den Schülern spielen wollten*

- *... Verantwortung tragen zu dürfen*
- *„Ich könnte mir vorstellen den Beruf des Altenpflegers zu ergreifen, da ich dadurch die Leute sehr glücklich machen kann.“*
- *„Mein Highlight war es, als ich für eine kleine Gruppe an Kindergartenkindern einen Parcours aufbauen durfte und sie so viel Freude daran hatten.“*

Ein Schüler pflanzte mit einem älteren Herrn eine Kletter-Hortensie, die dann nach ihm benannt wurde, eine andere Schülerin erlebte Tränen der Freude einer Dame, die sich über deren so gefreut hat.

In den kommenden Schuljahren werden diese Schüler*innen erst eine, dann nochmals zwei Wochen in einem selbst gewählten Betrieb verbringen und weitere Erfahrungen sammeln - das hört sich vielleicht wenig an, ist aber ein guter Anfang. So verbrachten die Schüler*innen der 8. Klassen gerade erst, Anfang April, im Rahmen ihres Schnupperpraktikums eine ganze Woche in verschiedenen Betrieben der Umgebung und teilweise auch weiter weg. Manch eine*r kam ungern wieder an die Schule zurück, weil er/sie so viel Spaß am Arbeiten hatte.

Ein großer Dank gilt den betreuenden Einrichtungen, die sich bereit erklärt haben, die Schüler*innen der GMS so freundlich und offen zu empfangen und die ihnen letztlich diese wertvollen Erfahrungen ermöglicht haben. Keine Unterrichtseinheit hätte diesen jungen Menschen das beibringen können, was sie in den drei Tagen außerhalb der Schule gelernt haben.